

gelebt und ihre Sprache gelernt, um zu verstehen, dass er wirklich Probleme hatte. Und wenn er Probleme hatte, dann hatte auch Mucki Probleme, weil er sicherlich nicht mit zu Mutti in die Stadt ziehen konnte. Er sprang auf und flitzte rüber zu Bauer Bernd.

»Sind das die Probleme?«, fragte er. »Kaputte Eier und verdorbene Milch?«

»Ich bin kein guter Bauer«, sagte Bauer Bernd nur und schüttelte den Kopf. »Einem guten Bauern passiert so etwas einfach nicht.«

Dann ging er wieder raus. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloss. Mucki war klar, dass er dem Bauern wirklich nicht noch mehr Ärger machen durfte. Nein, er musste ihm helfen!



Zweites Kapitel

Nachdem Bauer Bernd ins Bett gegangen war, schwang Mucki sich aus dem Fenster und in die alte Linde. Auf einem Ast blieb er sitzen und ließ seinen Blick schweifen. Ganz friedlich lag der Bauernhof im Mondschein da. Das Wohnhaus mit den bunt gestreiften Fensterläden, der rot gestrichene Hühnerstall, der Kuhstall mit den blauen Fensterrahmen, an den die große Scheune anschloss. Hier gefiel es ihm viel besser als beim Zirkus, wo alle Tiere in Käfigen lebten, und es immer nur darum ging, für wen am Abend wie lange applaudiert wurde. Darauf konnte er gut verzichten. Er wollte Bauer Bernd auf keinen Fall noch mehr Probleme bereiten. Aber ihm graute bei der Vorstellung, tagsüber rauszugehen. Da machte er sich doch lieber noch einmal auf die Suche nach den Katern.

Er musste nicht lange Ausschau halten, da sah er ihr Fell schwarz im Mondschein glänzen. Edgar und Allan saßen mitten auf dem Hof und bewunderten ihr Fell.

»Du musst mehr vom kurzen Gras am Rand des Gemüsegartens essen«, sagte Edgar und leckte sich den Bauch. »Das macht das Haar fest und sorgt für fantastischen Glanz.«

»Findest du?«, fragte Allan. »Bei mir ist es noch viel glänzender, und das nur dank der frischen Molke.«

»So riechst du auch!«, meinte Edgar. »Wie ein alter Käse.«
Sofort war der andere Kater auf den Beinen und fauchte wütend

»Das nimmst du zurück!«

Edgar aber ging seinerseits in Stellung und erwartete den Angriff, als Mucki ihnen aus sicherer Entfernung eine Gute Nacht wünschte und fragte, ob sie Lust hätten, etwas mit ihm zu unternehmen. Da war aller Streit zwischen Kater und Kater mit einem Schlag vergessen.

»Was will du denn, Glubschaue?«, fragte Edgar.

»Ach nee, der Halbaffe«, sagte Allan.

»Na ja«, sagte Mucki. »Bauer Bernd hat schon genug Probleme und deshalb dachte ich, wir könnten was zusammen machen.«

»Wir hatten hier alle ein Problem weniger ohne dich«, sagte Edgar. »Wenn du da was dran ändern möchtest, solltest du einfach wieder zu deinen Affen verschwinden.«

»Ich habe früher auch immer mit Katzen gespielt. Einige meiner besten Freunde zu Hause waren Meerkatzen.«

»Meerkatzen? Nie gehört«, sagte Edgar. »Und jetzt hau ab, wir haben zu tun.«



»Meerkatzen, ich glaub, ich spinne«, sagte Allan.

Dann wandten die beiden sich ab und schlichen davon.

Enttäuscht wäre Mucki fast noch zu den Schweinen in den Stall geklettert, als er sich an

diese komische Ziege erinnerte. Vielleicht gab es doch noch eine Möglichkeit, nicht tagsüber nach draußen zu müssen. Diese Ziege könnte doch nachts mit ihm spielen. Schnell sprang er an die Regenrinne der Scheune, kletterte hoch und über das Dach und rutschte auf der anderen Seite wieder herunter, um im Heuhaufen zu landen.

Die Ziegen weideten meistens auf der Wiese mit dem großen Felsen, wo Bauer Bernd ihnen auch einen Unterstand gebaut hatte. Schon vom Weg aus sah Mucki, dass die Ziegen sich für die Nacht alle auf den Felsen zurückgezogen hatten. Er erinnerte sich, dass diese Ziege namens Trine ja gar nicht klettern konnte. Also schaute er erst in den Unterstand, und

tatsächlich stand da eine eher kleine Ziege. Und die schlief auch gar nicht, sondern sie kratzte mit ihren Hörnern an einem Brett herum. Sie war wohl wirklich etwas eigenartig.

»Gute Nacht!«, sagte Mucki.

Erschrocken zuckte die Ziege zusammen, drehte sich um und starrte in die Dunkelheit. Schnell hüpfte Mucki ins Mondlicht.

»Hier bin ich«, rief er. »Mucki mein Name. Bauer Bernd meinte, du hängst hier rum.«

»Meint er das, ja?«, sagte Trine und kratzte einfach weiter mit ihren Hörnern. »Und sieht das so aus, als würde ich rumhängen?«

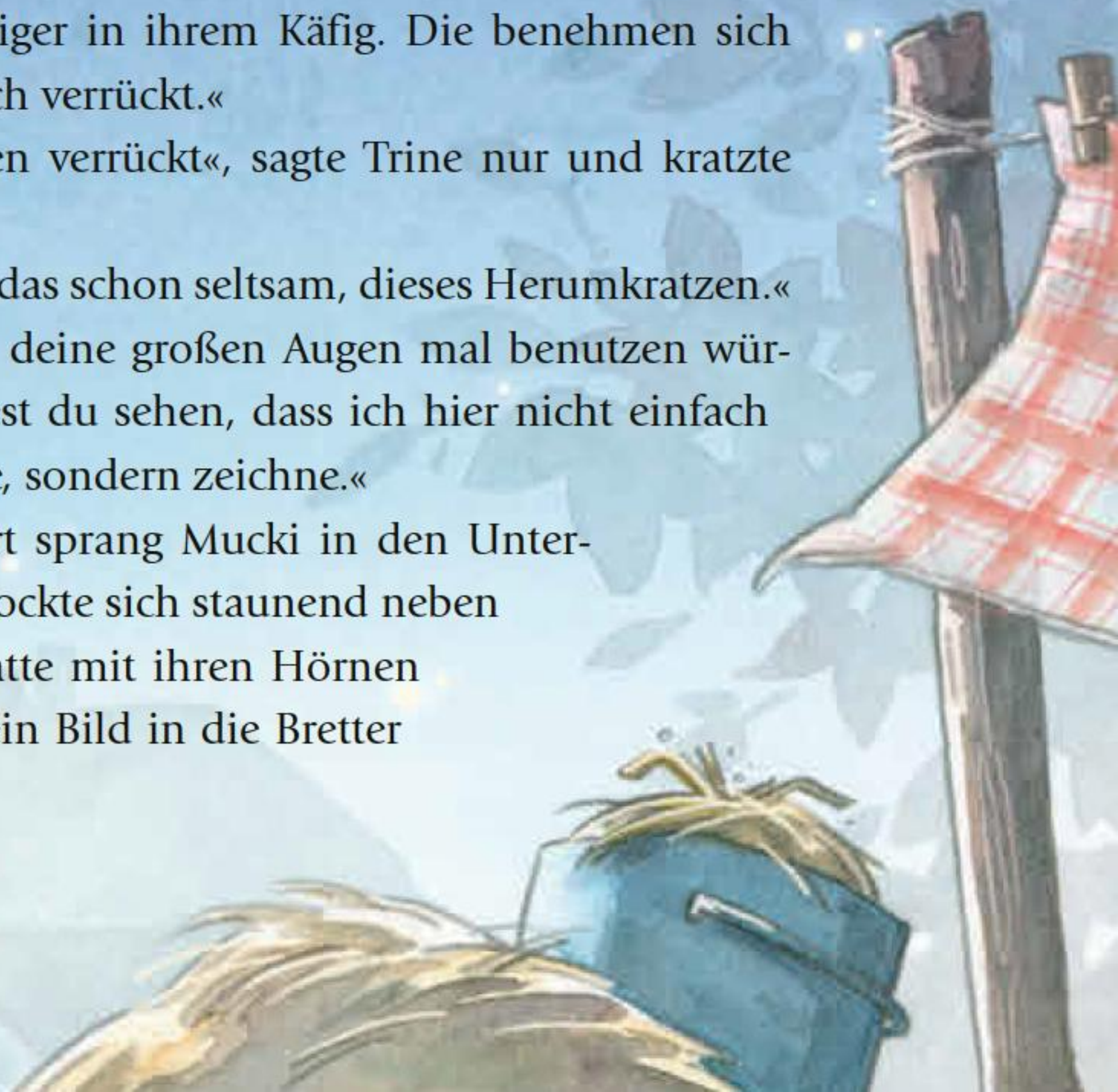
»Eher weniger«, sagte Mucki, der lässig an einem Deckenbalken baumelte. »Ein bisschen erinnerst du mich an die Zirkus-Tiger in ihrem Käfig. Die benehmen sich auch ziemlich verrückt.«

»Von wegen verrückt«, sagte Trine nur und kratzte weiter.

»Ich finde das schon seltsam, dieses Herumkratzen.«

»Wenn du deine großen Augen mal benutzen würdest, könntest du sehen, dass ich hier nicht einfach herumkratze, sondern zeichne.«

Verwundert sprang Mucki in den Unterstand und hockte sich staunend neben Trine. Sie hatte mit ihren Hörnern tatsächlich ein Bild in die Bretter

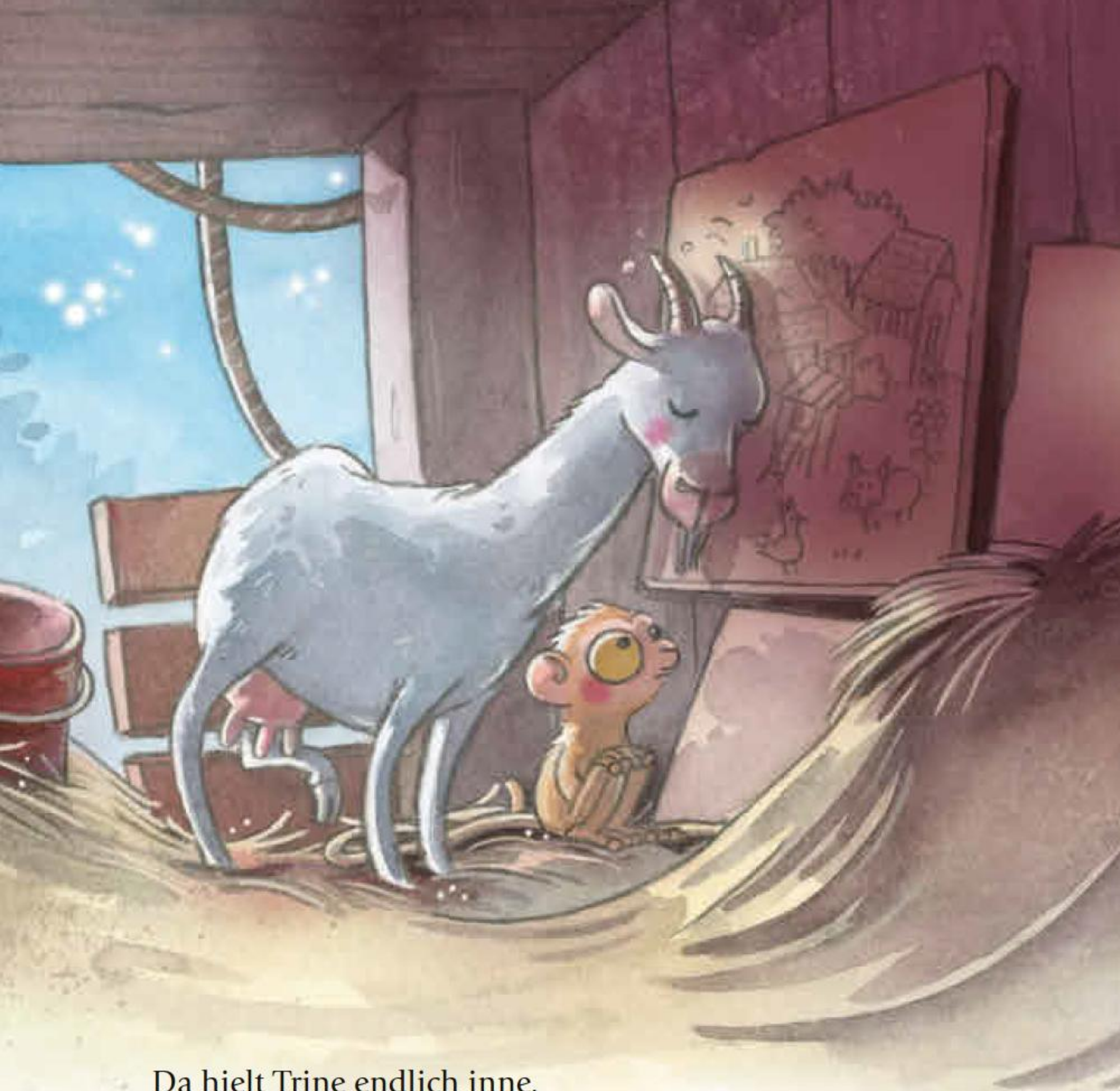




geritzt. Er sah das Bauernhaus, den Stall, die Scheune und sogar einige der Tiere. Mucki hatte schon an anderen Wänden des Hofes solche Bilder gesehen und sich gewundert.

»Da machst du jetzt aber mal wirklich große Augen, was?«, fragte Trine und kicherte.

»Ha ha, sehr lustig«, sagte Mucki. »Aber das Bild ist wirklich toll! Das muss ja ewig gedauert haben! Sind die anderen tollen Wandbilder auf dem Hof alle auch von dir?«



Da hielt Trine endlich inne.

»Klar sind die von mir«, sagte sie. »So ganz unrecht hat Bauer Bernd nämlich nicht. Was soll man denn machen, wenn man als Ziege nicht klettern kann?«

»Und Probleme hat er auch«, sagte Mucki. »Deshalb darf ich nachts nicht mehr mit den Kühen quatschen.«